

Steine suchen in einer Steinwüste : mit dem Bildhauer Robert Ralston in der Scalärarüfi

Autor(en): **Domenig, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **46 (2004)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steine suchen in einer Steinwüste

Mit dem Bildhauer Robert Ralston in der Scalärarüfi;
ein Bildbericht von Hans Domenig; Chur, im Juni 2003



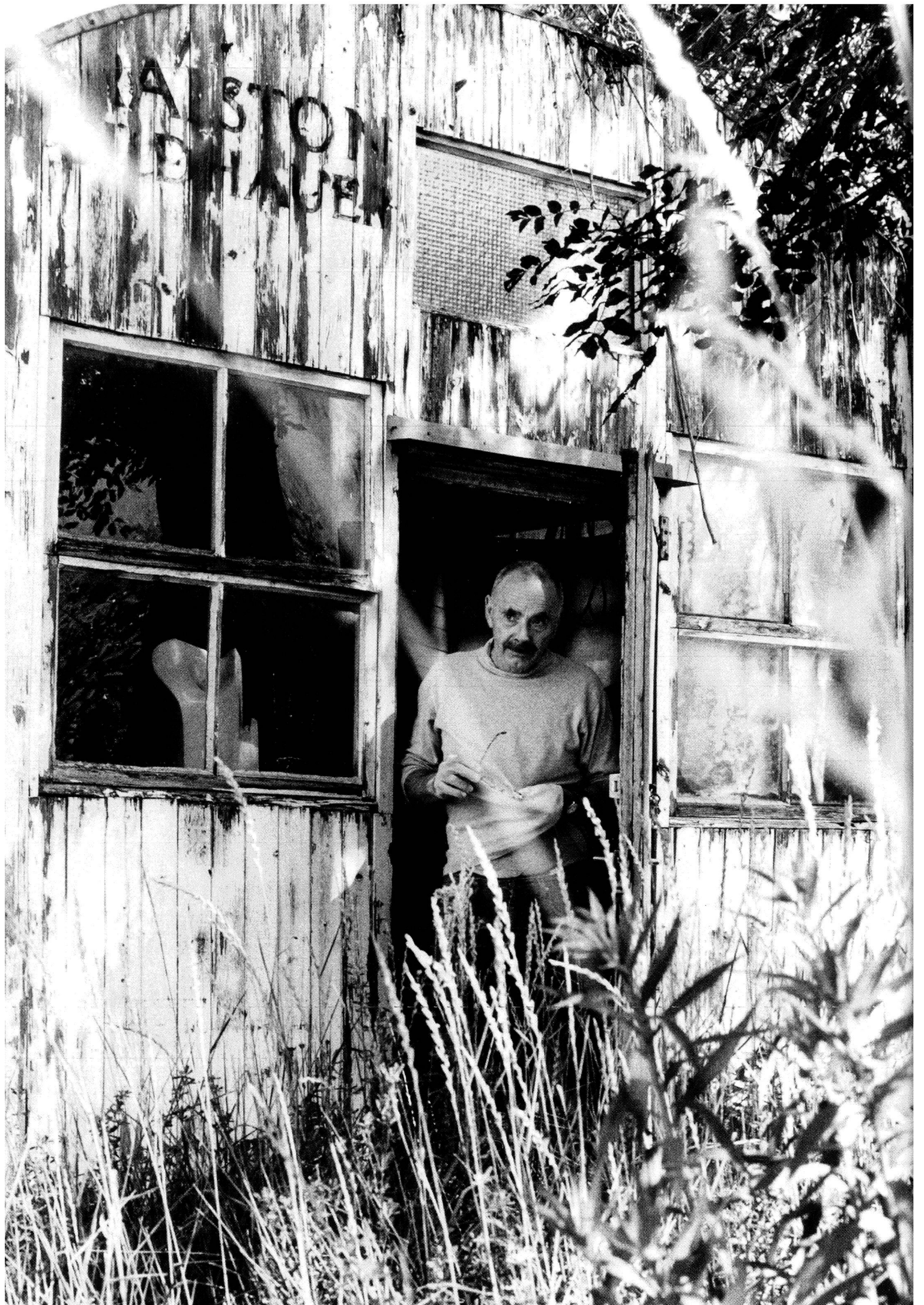
Robert Ralston sucht seine Steine, die er zu Kunstwerken verarbeitet, nicht nur in fernen und berühmten Steinbrüchen, wie z. B. in Carrara, sondern auch gleichsam vor seiner Churer Haustür, nämlich in der Scalärarüfi, dem Auffangbecken des Scaläratobels.

Er hat einen Kalkschiefer mit charakteristischer Zeichnung entdeckt. Den richtigen Stein zu finden, ist für ihn ein wichtiger Teil des künstlerischen Aktes. «Man muss den Stein meditieren, ob er innerlich etwas hergibt», pflegt er zu sagen. In Naturverbundenheit will er den Stein «teilweise so stehen lassen, wie ihn uns die Natur geschenkt hat».

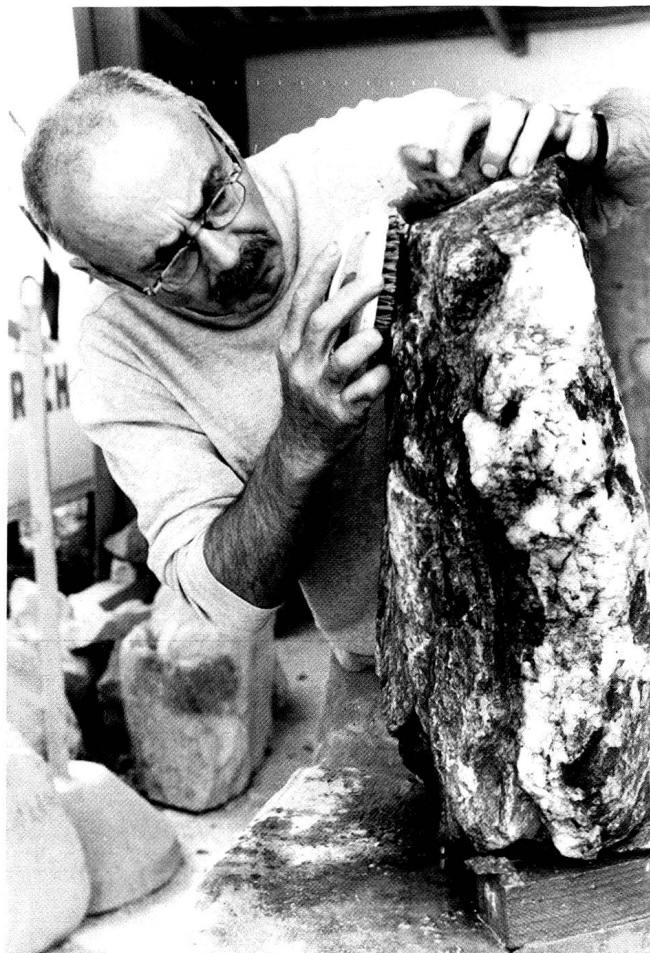
Und weil dieses Exemplar zudem schön gezeichnet und ansprechend geformt ist und auch keine Risse oder andere strukturelle Schwächen zeigt, nimmt der Bildhauer es nun unter grossen körperlichen Anstrengungen auf die Schulter und trägt es fort. Es mag fast 60kg wiegen. Bei noch schwereren Stücken für grössere Plastiken oder Grabsteine (bis zu 300 kg) müssen Helfer engagiert werden.



Mit einem Sackkarren, der für besonders schwere Lasten konstruiert ist, wird das kostbare Stück zum Auto und dann in die Werksatt transportiert.



Ralstons Atelier ist eine alte Wellblechbaracke im Churer Industriequartier, die früher als Röhrenlager diente. Er arbeitet in ihr seit bald 40 Jahren, muss nun aber wegen Kündigung eine neue Arbeitsstätte suchen.



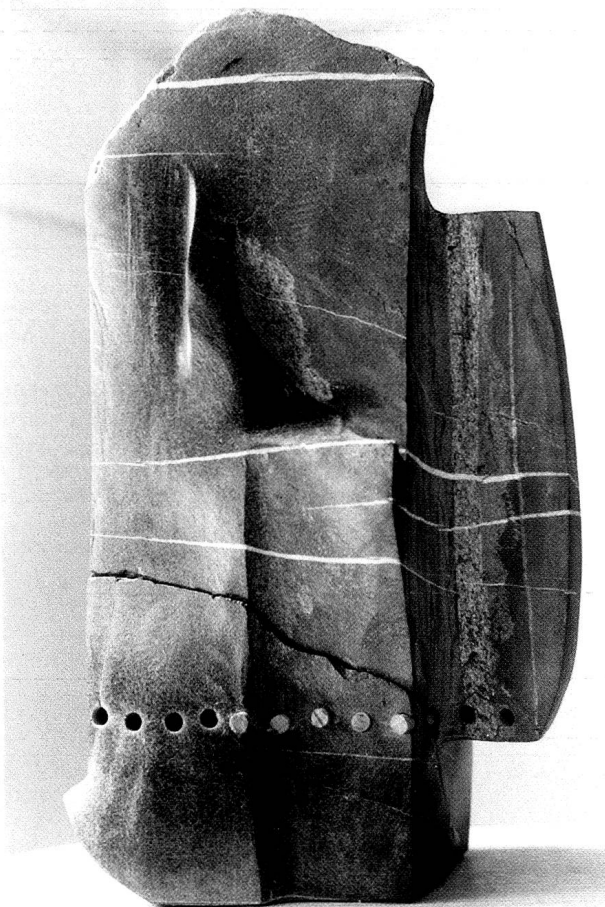
Das angehende Kunstwerk wird zuerst gereinigt, damit die Konturenzeichnungen besser zu sehen sind. Entsprechend der Devise Ralstons: «Man muss reden mit dem Stein» fangen nun Stein und Künstler an, miteinander deutlicher zu sprechen.



Mittels einer kostspieligen Säge aus Industrie-Diamanten wird der unterste Teil des Steins abgeschnitten, damit die Skulptur eine Standfläche erhält.



Nach nochmaliger Vertiefung in die besondere Beschaffenheit dieses Steins skizziert der Künstler die grobe Form, die er dann mit Hammer und Meissel herauspitzt. Die weitere Arbeit ist Verfeinerung, zuerst mit Stockhammer, dann mit Zahneisen, Schlageisen, Carborundum, Schleifpapier bis schliesslich zur Politur.



Eine früher vollendete, ähnliche Arbeit soll zeigen, wie die Oberfläche des Scalärasteins durch Schleifen und Polieren eine tiefe – gar tief sinnige – Dunkelheit gewinnt. Die Arbeit am Scalärastein, den Robert Ralston im Mai 2003 geborgen hat, ist zur Zeit des Redaktionsschlusses noch nicht fertig; die Vollendung der Arbeit braucht noch viele Wochen bis zum Abschluss.